

Zum Katholikentag in Eudworth

Vertrag des Herrn Hermann Soga-Münster, im Auszug wiedergegeben.

Zum Christusbekenntnis verblommelte Katholiken!

Wer einmal in seinem Leben das Glück hatte, einer großen Katholikenversammlung im alten Köln, in Augsburg oder München anzuwohnen zu können, der wird den überwältigenden Eindruck, den eine solche Massenversammlung auf ihn ausgeübt hat, nie vergessen. Eine ähnliche Tagung soll heute und morgen hier stattfinden. Wenn gleich diese Feste hier in Eudworth auch nicht so glänzend gestaltet werden kann, wie in Ländern, die seit Jahrhunderten bewohnt sind, so ist sie doch nicht minder wichtig und ihre eigene Momantik gibt ihr das Abbild erhabender Kultur.

„Die Bedeutung der Presse“

Diese Frage ist so wichtig, daß ich wünschte, es würde heute ein Mann der Wissenschaft hierzu sprechen. Da es der Zufall aber will, daß nur ein schlichter Vertreter der breiten Schicht des Volkes zu Ihnen spricht, dürfen sich Ihre Erwartungen auch nur in bescheidenen Bahnen bewegen. Sie alle wissen, was man unter der Bezeichnung „die Presse“ versteht. Man versteht darunter alle die großen und kleineren Blätter, Tageszeitungen und Wochenblätter und Zeitschriften, die sich mit Politik, mit dem Wirtschaftsleben, Religion und Wissenschaft befassen.

Der Schriftsteller Buttle schreibt über die Bedeutung der Presse:

„Groß ist der Einfluß der Zeitungen: Sie gestalten die Meinungen der Menschen. Sie wecken reich, aber sie drängen den Boden. Sie gleichen den immer wieder niederfallenden Wassertröpfchen, die schnell zerfließen, letztlich aber doch das harte Gestein einschleifen.“

No, so ist es in der Tat und mit erschreckender Deutlichkeit erleben es die Schenden jedes Jahr aufs neue. Eigentlich sollte man meinen, es sei nicht mehr nötig, bei Katholiken heute noch besonders auf die Wichtigkeit der Presse hinzuweisen. Aber wie wir uns immer wieder die ewigen Wahrheiten vor Augen halten, immer tiefer in die Geheimnisse der hl. Religion eindringen und täglich aufs Neue eine Gewissensprüfung mit uns selbst anstellen müssen, so müssen wir auch auf dem Gebiete der Presse, der Zeitungen und Bücher daran erinnern und ermahnen werden, was gut ist und was nicht, was uns als Katholiken erlaubt ist und was nicht.

Schon vor Jahrhunderten ist die Presse als eine Großmacht bezeichnet worden. Schon damals erkannten die gewiegten Staatspolitiker und Seerführer den Wert und die Macht des gedruckten Wortes. Und was damals galt, ist bis heute in unvermindertem Maße wahr geblieben. Die Zeitung, so wie sie heute verbreitet wird, als periodische, dem Nachrichten dienende und den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Fragen des Tages dienende, jeder mann zugängliche Druckschrift ist ein Erzeugnis der neueren Zeit. Zeitungsähnliche Einrichtungen gab es schon früh. Schon im alten Rom wurden in den letzten Tagen der Republik wichtige Tagesvorgänge, namentlich die Verhandlungen und Beschlüsse der Volksversammlung amtlich gesammelt, auf einer mit Wachs überzogenen Tafel verzeichnet und in öffentlicher Ausstellung dem Volk bekannt gemacht.

Auch in China finden wir im 8. Jahrhundert schon eine ähnliche Einrichtung. Aber hier wie dort sind die Publikationsorgane der staatsamtlichen Charaktereigen. Sie sind nicht Träger der freien öffentlichen Meinung. Das Volk erfährt nur das, was die Regierung für gut findet. Die uns interessierende

Weiterentwicklung

hat eingeleitet, nachdem die heutigen Kulturstaaten, herausgewachsen aus dem Römertum und dem Völkertum der alten Welt, zu größeren Verbänden und Staatsgebilden sich zusammengefügt hatten, nachdem auch ein gewisser regelmäßiger Verkehrsdiens organisiert war.

Wenn wir zurück bis zum 15. Jahrhundert. Da bestehen an den Mittelpunkten des mittelalterlichen Kulturlebens in Rom, Benedig,

Nürnberg, Augsburg, Ulm, Frankfurt, Antwerpen usw. private Büros, welche die Nachrichten über politische und soziale Ereignisse der Zeit handwerksmäßig sammeln und gegen Entgelt an ihre Abnehmer weiterverbreiten, meist an Fürsten, Bischöfe, Staatsmänner und Großkaufleute. Der Aufklärung der breiten Masse dienen um diese Zeit gelegentliche Einzelblätter mit Sonntagsnachrichten, mit Berichten über Schlachten, Unglücksfälle und dgl.

Zu diesen Einzelblättern gesellen sich gelegentliche Flugblätter, meist zur Beeinflussung des Volkes. Den Einfluß und die Folgen dieser einfachen Flugblätter erkennen wir deutlich in der Auswirkung, welche die Verbreitung der Flugblätter Martin Luthers mit seinen 95 Thesen erreichte. Ganze Völker und Volksschichten konnten damals schon in Unruhe und Krieg getrieben werden als Folge der Wirkung des gedruckten Wortes.

Es würde zu weit führen, eingehend die Entwicklung des Zeitungs- und Buchdrucks zu schildern; wir können dies heute nur in gedrängter Kürze.

Einen wesentlichen Fortschritt erfuhr das Zeitungswesen im 17. Jahrhundert. Die ersten Wochenblätter finden wir in dieser Zeit in Straßburg, Basel, Frankfurt usw. Selbst 2 bis 3 mal in der Woche erscheinende Blätter gibt es, lange Zeit ohne Nachahmung, in Leipzig (1669), in London (1722) und in Paris.

Später finden wir dann auch Zeitschriften, monatlich und vierteljährlich erscheinende, welche, von eigenen Redaktionen geleitet, die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse großzügig beurteilen. Sie behandeln nicht nur das praktische Leben, sondern auch Kunst und Wissenschaft; kurz, sie wollten liberal zur Bildung, zu Gemeinwohl, zu edler Menschlichkeit führen.

Ganz von diesem großen Geiste beeinflusst, aber hauptsächlich von dem Gang der großen Zeitereignisse, der Auseinandersetzung der demokratischen Volksbewegungen mit dem Absolutismus der Regierungen, angezogen, werden jetzt auch die Zeitungen andere. Sie beginnen die öffentliche freie Meinungsäußerung, wenn auch im Vergleich zu heute, noch in bescheidenen Umrissen. Obgleich die Zensur, Konzessionen und Beschlagnahmen gegen die Zeitungen noch lange ihre beschränkende Fesseln an, doch das Ende der Entwicklung im verflochtenen Jahrhundert heißt: freie Presse.

Die moderne Presse wächst seit 60 Jahren sprunghaft, ihr Interessengebiet mehr sich täglich, ihre Zahl vervielfachend sich von Jahr zu Jahr. Sie ist die große Nachrichten- und Redevermittlerin der modernen Menschheit geworden. Was immer in der Welt bis zum äußersten Winkel an Bemerkenswertem sich ereignet, wird von ihr verzeichnet; was an Predigten und Plänen in heißen Seelen, was an Problemen in wissenschaftlichen Gehirnen geboren wird, wird durch die Zeitung fundgemacht; was das moderne Wirtschaftsleben schafft, an Angeboten und Nachfragen erzeugt, kommt in ihr zur Anzeige, das Gute wie das Verwerfliche. Ihr Interessengebiet umschließt das ganze Menschendasein. Sie berichtet und urteilt über Politik des In- und Auslandes, über Gehege und Gerichtsverhandlungen, über Literatur und Theater, über Religion und Schule, über Natur und Welt, über Sport und Personen, über Unglücksfälle und Verbrechen. Nichts bleibt ihr verborgen. Ein Herr von Mitarbeitern zieht den großen Zeitungen zur Verfügung und ihre technische Einrichtung ist unerschöpflich. Bei Tag und bei Nacht rauschen die Maschinen, ratern die Matrizen und die Jahresbilanzen der großen Blätter schließen mit Millionenbeträgen ab, während Grundkapitalien im Werte bis zu 50 Millionen nicht mehr selten sind.

Die Hauptquellen für die Nachrichten sind die großen Telegraphenbüros, die sich teilweise über die ganze Erde verzweigen. Die größten Blätter verfügen über eigene Telegraphenleitungen und selbst Ueberseefabel stehen eigens für ihren Dienst bereit. Die großen amerikanischen Zeitungs-„Könige“ besitzen eigene ausgedehnte Wälder, die den Rohstoff für das Zeitungspapier bringen. Aus

ihren Beständen verschwindet alljährlich ein großer Teil des schlagbaren Holzes in die Kalandere der Papierfabriken, um später als Zeitungspapier zu erscheinen. Die

Wirkung

der modernen Presse ist eine ungeheure, ungeborene. Die Zeitung ist im Laufe der letzten Jahrzehnte zur großen Schule für die Erwachsenen geworden. Sie ist heute leider für weite Volksschichten die einzige Bildungsquelle. Was sie verkündet, ist für weite Massen ein Evangelium. Sie gestaltet die Meinungen in ungeheurer Schnelligkeit und wechelt sie je nach Belieben und Interesse von einem Tag zum andern. Die Aufregungen im Weltkrieg, das Aufeinanderplätzen, der daß, die Revolutionen der Völker wären undenkbar ohne das Vorhandensein der Presse. Sie war es, die im Anfang des letzten Krieges den einzelnen Völkern den Glauben an die unantastbare Gerechtigkeit ihrer Sache gab. Der Eintritt Italiens, Rumaniens und anderer Länder in den Krieg wurde durch die Presse vermittelt. Sie peitschte zu den letzten Kraftanstrengungen auf. Es ist eine alte Tatsache, daß die Massen nur noch das Sprachrohr ihres Leibelasses sind. Man kann im Gepräch mit Fremden genau erkennen, welche Presse in deren Haus gelesen wird.

Aber man heißt aus der Erfahrung nur zu gut, daß es meist sehr schwer ist, das Verständnis für die rechte Bewertung der Presse zu wecken. Die kapitalistische Presse und die sogenannte farblose oder die Generalanzeigerpresse sind es, die alljährlich ihren Giftbecher ausgießen und alles in ihren Pfann zu sieden suchen. Besonders die dem Freimaurertum ergebene Presse verübt es ausgerechnet, allen Wünschen der Welt zu dienen, im Trüben zu fischen und ihr Verbreitungsgebiet zu vergrößern. Die ungeborenen Mittel, finanzieller u. anderer Art, die ihr zur Verfügung stehen, machen sie äußerst ansehnlich und ideenreich unentbehrlich. Katholische Blätter und andere, die für Wahrheit und Gerechtigkeit eintreten, treten oft nur ein kümmerliches Dasein, und es bedarf meist der höchsten Kraftanstrengung der Beteiligten, um sie lebensfähig zu erhalten.

Wären wir Katholiken allweg wohl und ganz unserer Pflicht bewußt, es würde manches anders. Es würde manches anders zum Wohle der Katholiken, wie zum Wohle der Völker überal.

Der sich aber ein wenig umsieht, der weiß, wo es fehlt, der kennt auch die großen Ursachen der Ueberlegenheit der kapitalistischen Presse.

Die kapitalistische Presse erlaubt dir alles, was dein weltlich einseitiges Sinnen und Trachten begehrt. Daneben ist die katholische Presse; sie ruft dir zuweilen entgegen: „Es ist dir nicht erlaubt!“

Die kapitalistische Presse ruft dir entgegen: „Du darfst in deinem Geschäftes ehelos sein, du darfst das Geld auf jede Weise erwerben, wie es dir nur beliebt; die Erde und alles, was in und auf ihr ist, ist dir untertan, such dir den bequemen Weg. Nichts ist dir im Wege!“ — Daneben ist die christliche Presse; sie ruft dir wieder entgegen: „Es ist dir nicht erlaubt! Du mußt auch in deinem Handeln, in deinen Unternehmungen dich dem Willen Gottes und seiner Weltordnung fügen.“

Die kapitalistische Presse, die Anbeterin des „goldenen Kalbes“, macht dir auch nie Bedenken in religiösen Dingen. „Du bist ein freier Mann!“ ruft sie dir zu. „Niemand hat dir zu gebieten!“ — Da ist die katholische Presse mit ihren christlichen Grundfäden, sie ruft dir immer wieder ihre Mahnungen zu und erinnert dich an die große Lebensfrage: „Wozu bist du auf Erden?“

Das ist das große Wort Gottes, in Stein gehauen, daß es alle Völker überlebe. Daraus ergibt sich die Richtschnur für unser Leben und wie ein roter Faden muß diese Frage unser Lebensbuch durchziehen und „Toll“ und „Gaben“ erfassen. Im Spiegel dieser Frage muß die wissenschaftliche Forschung angeheft werden, im Spiegel dieser Frage müssen wir erkennen, ob unser Dasein das Leben verdient; im Spiegel dieser Frage müssen wir erkennen, ob die Erziehung unserer Kinder so ist, wie es die Gesetze einer zufriedenen Gesellschaft erfordern und wie es der Herr von uns verlangt. Wir müssen daraus aber auch unsere Stellungnahme erbliden gegenüber dem gedruckten Wort: gegenüber Büchern und Zeitungen, damit nicht auch von uns Katholiken gesagt werden muß: sie gehen durch das Leben wie die un-

vernünftigen Tiere und eilen blindlings ihrem Verderben entgegen.

Denn neben anderen Ursachen ist es der Macht der Presse zuzuschreiben, daß so viel Unglück die Menschen ergriffen hat. Nur der Macht der kapitalistischen Presse in den verschiedenen Ländern ist es zuzuschreiben, daß so viel Unzufriedenheit die Menschen befeht, so daß das 7. Gebot Gottes bald da, bald dort über den Dauen geworfen wird. Die Großen machen es im Großen vor und die Kleinen streben im Kleinen nach, daß es zu weiten Ideinen will, als ob alle sittliche und moralische Ordnung zu Ende sei, als ob der Kampf aller gegen alle vor der Tür liege.

„Ist es ein Wunder? — Alles ruft nach Freiheit, nach Freiheit im Denken, nach Freiheit im Lebenswandel, nach Freiheit im öffentlichen Leben und nach Freiheit in der kleinsten Gemeinshaft, in der Familie. Keine Autorität soll mehr anerkannt werden, keine Rücksichtnahme nach dem ewigen Gebotbuch, das für alle gilt.“

Und die Verkündigerin all des Neuen ist die dem Zeitalter völlig unterworfenen kapitalistische Presse. Sie empfiehlt, was nach christlichen Grundfäden nicht erlaubt ist, sie unterdrückt und verheimlicht, was wahrhaft gut und zur Erhaltung einer zufriedenen Gesellschaft unentbehrlich ist. Unter dem Deckmantel der Wissenschaft und freien Forschung, die erhöhen sei über alles frühere, täuscht sie die Menschen. Die „moderne“ Presse ist ihr Evangelium, läßt die Zeitungsgläubigen ideenreich teilnehmen an allen Schönen und Eblen in der Entwicklung des Kulturlebens. Aber wir werden betrogen. Statt Freiheit bleibt nichts als Sklaventum in der Welt, als Sklaventum vor dem Triumphepaar der Ausbeuter und Lügner. Mit Bezug auf die Seele nicht minder als mit Bezug auf materielles Gut und Gut.

Die Apostel der modernen Presse, des Mammons, laden uns mit den Worten: Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit! Aber ihre Wirken ist unehrlch und verächtlich die Zensur: Freiheit, Gewalt! Ihr Wirken gleicht der Arbeit der Parasiten. Und das Volk in seiner Mehrheit merkt es nicht; will es nicht merken.

Laudende von Ereignissen, ganze Ständegruppen gehen zugrunde „im Namen der Freiheit“ und niemand ruft: Wo hierher und nicht weiter! „Freiheit“ verspricht der gottlose Kapitalismus der modernen Zeit, „Freiheit“ ruft ein unchristlicher, überpanter Nationalismus, der im Holzschuhen seine letzten Konventionen findet. „Freiheit“ rufen die Kirchenfeinde aller Farben. Und dann ruft „Freiheit“ der Sozialismus und schließlich ruft zum letzten Sturm im Namen der „Freiheit“ der Kommunismus. Da „Ende der Freiheitsbewegung“ in Dornen und es bleibt keine Spur mehr von freier Meinungsäußerung, weder öffentlich noch im enghen Streife der Familie.

Saget nicht, daß bei uns in Amerika eine solche Entwicklung nicht denkbar sei. — Warten wir noch einige Jahrzehnte und wir werden manches in Wirklichkeit finden, wozu wir heute noch nicht zu denken wagen.

Wie ist uns, wenn wir zurückdenken an die Ereignisse der letzten Jahre? Strenge ist nicht unser Herz zu fassen, wenn wir an all das Gland denken, an dem zum großen Teil die Macht der Presse schuld ist? Sehen wir nicht im Geite all die Geistes hungernd umherwandeln, sehen wir nicht im Geite die sommernden Frauen ihren Blick zum Himmel erheben mit der Bitte um Brot, um das tägliche Brot? Wer denkt nicht an das Gland in tausenden von Familien der verschiedenen Länder, das Gland und den Sommer der vielen, vielen Kinder? Es ist schwer, mit vollem Magen sich der ganzen Größe des Unglückes, des jahrelangen Leidens voll bewußt zu werden. Bald sehen wir das Geipen der Roten da, bald dort und schließlich überall. Und wenn wir weiter denken an die vom Kriege zunächst betroffenen Menschen in den Kriegsgebieten, wozu ein Anblick herrliche da, ohne daß jemand helfen konnte! Wer denkt nicht an die Leiden der Gefangenen in vielen ungelunden Gegenden?

Und hier wie dort ist die Ursache all des Glandes stets die nämliche: die Macht des Geldes, die Macht der Presse, des Reides und der Selbstt, die Abkehr von Gottes zehn Geboten. Darum auch kein Wunder, daß es den Menschen nicht gut geht.

(Der Redner schilderte hier ergreifende Einzelheiten aus dem letzten Jahrzehnt, die anschaulich die verderbliche Wirkung einer falschen Presse

Bauholz und alles Bau-Material,
..... Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Pugmaschinen • DeLAVAL Mähm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
 P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

vor Augen führten, die zeigt an, wie das Volk in den einzelnen Ländern betrogen wurde, und er fuhr dann weiter:)

Aus all dem ergibt sich für alle Gutgesinnten die Notwendigkeit zur

Reform.

Und diese Reform lautet: Kampf auf der ganzen Linie!

Wie können wir aber diesen Kampf führen?

1. durch Gehorsamsverweigerung gegenüber der nur weltlich ergriffenen Presse, 2. durch Unterstüzung der Presse mit christlichen Grundfäden.

Den Gehorsam können wir der weltlich ergriffenen Presse dadurch verweigern, daß wir ihr nicht mehr Folge leisten, indem wir ihr Wort nicht mehr als Dogma anerkennen, sie nicht mehr, als absolut unerschütterlich ist, durch unser Geld unterstützen.

Die Unterstüzung der Presse mit christlichen Grundfäden geschieht durch dauerndes, ununterbrochenes Abonnieren, durch Bedienung mit Annoncen, durch Empfehlung und vor allem durch Beachtung des darin Enthaltenden.

Doch, man kennt die Ausschlüchte, die da zuweilen zu hören sind. Der eine sagt: die kath. Zeitung berichtet zu kurz und zu wenig. Der andere sagt: die freie Presse bringt mehr für meinen Stand. Der Dritte findet dort mehr Nachrichten und Angebote, und eine Frau meint, die Romane der freien Presse seien viel interessanter und viel spannender als die der katholischen Blätter!

Was ist darauf zu sagen? Es sind nichts als Ausschlüchte. Man dünkt sich als ein geistlicher, moderner Mann, wenn man diese oder jene liberale Zeitung zur Seitenabde heranschauen läßt oder ihr in der Stube den ersten Platz einräumt. Die Gedankensorglosigkeit und Gleichgültigkeit hat ungläubliche Folgen. Und all das gute Geld geht verloren, es fliehet in die Taschen jener, die niemals eine Sorge um dich drückt, denen dein Wohl, deine Interessen völlig gleichgültig sind und die sich auch nicht um die Weltkulturbewahrung kümmern. Lüge und Verleumdung bezahlt du mit deinem Gelde.

Darum: Kampf auf der ganzen Linie! Soll unser Wohlstand kanten! Aber ein stiller, unblühender Kampf. Jeder an seinem Plaze tue seine Pflicht, stärke den Einfluß der katholischen Zeitungen und Zeitschriften und Bücher. Und wenn du nicht weihst, wohin mit deiner Sinterlassenschaft, so tu doch ein größeres Werk, als wenn du sie der Presse mit christlichen Grundfäden zur Verfügung stellst. Sagt doch schon Papst Pius der X.: „Ihr werdet vergebens Kirchen bauen, Missionen abhalten, Schulen gründen; alle eure guten Werke werden zerstört, alle Anstrengungen sind umsonst, wenn ihr nicht zu gleicher Zeit die Defensiv- und Offensivkräfte der christlichen Presse zu handhaben versteht!“

Sorgen wir dafür, daß dieser Mutter nicht einem Mutter in der Wüste gleiche!

„Du, Mann und Vater, du betest am Sonntag Morgen in deiner Kirche: „Herr, himmlischer Vater, segne meine Unternehmungen, behüte mein Geld, schide mir Regen zur rechten Zeit“ — und dann gehst du zur Poststube und bezahlst mit deinem Gelde eine frechenheindliche Zeitung, sendest den Beitrag ein für einen Verein, eine Erziehung, deren Satzungen zwar unantastbar erscheinen, deren Leiter aber unchristlich handeln und deren Presseorgane Tendenzen verfolgen, die sich mit dem Christentum nur scheinbar vereinbaren lassen. Dein Gebet ist umsonst, wenn du ihm mit deinem Gelde entgegenarbeitest.“

Und du, Mutter, du sitzt an stillen Nachmittagen am Fenster deines Hauses und betest deinen Rosenkranz oder liehest ein frommes Buch. Du denkst an die Zukunft deiner Kinder. — Aber am Tische sitzt vielleicht deine Tochter, auch über ein Buch gebeugt, den Kopf kampfhaft in die Hände gelehrt. Sie liest auch ein Buch, aber vielleicht ein Buch, das für ihr leibliches und weltliches Wohl von nachhaltigstem Schaden ist. Deine frommen Gebete und umsonst, wenn du nicht Kraft und Mut findest, deinem Stinde das zu sagen, was an deiner Stelle notwendig wäre.

„Auf die Dauer wird eine Nation doch nur die Presse haben, die sie verdient, und ihren Sinn selbst verurteilen, wenn sie eine verfallene Presse dauernd ertrag“, sagt der Kenner Jehu von Schaffle. „Doch er das Richtige getroffen, beweist die Gegenwart, wenn wir sie zu denken verstehen. Was hier von der Presse gesagt ist, gilt auch von Büchern und Zeitschriften.“

Stellen wir unser Handeln und Handeln unter den Schutz Gottes und in den Dienst seiner hl. Kirche. Die Kirche Gottes gibt uns Kraft und Hoffnung. Denn was tröstet den sterbenden Krieger? Gma ein sozialistisches Weltideal? — Was tröstet den Vater auf dem Sterbebette? Vielleicht das Bewußtsein, daß er sein Leben dem Kulturkampfe gewidmet hat, offen oder verhehlt? — Was tröstet die sterbende Mutter? Gma das Bewußtsein, daß ihre Tochter sich wieder um ein göttliches noch um ein natürliches Gehe kümmert und modernen Jern hülft?

Nein, sie alle tröstet die Kraft, die in der Hoffnung liegt, daß mit diesem Leben noch nicht alles zu Ende ist; sie alle tröstet die Hoffnung auf das ewige Wiederleben!

Unterstützen wir daher alles Christliche, vor allem die christliche Presse, wo wir nur können, dabei und auf Reisen. Denn sie ist eine unermüdliche Mahnerin im Guten; sie verfechtet unsere Rechte, sie schützt uns den Glauben, den Glauben und die Lehre, in deren Namen uns Mutter und Vater ermahnen zu beten lehrten: im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!

Belfast Dry
Ginger Ale
 Ist ein ideales Getränk an einem warmen Sommertag

So auch **Orange Juice**

Sendet Care V. fillungen an

CURRY & HASSETT
 SASKATOON, SASK.